

In der Stille öffnet sich der Geist

KLOSTER HABSTHAL Das Kleinod in Oberschwaben, geprägt von 800 Jahren klösterlichem Leben und Wirken, steht vor einer ungewissen Zukunft. Priorin Kornelia Kreidler ist die letzte Benediktinerin im Konvent und fühlt sich dem spirituellen Ort verpflichtet. Ein Sponsor ist noch nicht gefunden – derweil öffnet sie mit Unterstützung des Fördervereins das Kloster für vielfältige Angebote.



Die Ausstellung »Die Schuhe der Schwestern« lädt zur Interaktion ein: Die von den Benediktinerinnen getragenen Schuhe können den von Nikolaus Mohr gemalten Porträts zugeordnet werden.

Die Schritte finden ganz allein ihren Weg hinauf zur Kirche St. Stephanus in Habsthal bei Ostrach. Himmelswärts gehen die Blicke und eine berührende Stille umfängt den Besucher beim Eintritt in die barocke Klosterkirche. Eingebettet in den nach dem St. Galler Planschema im 13. Jahrhundert angelegten vierflügeligen Klosterbau nimmt der prachtvoll ausgestattete Kirchenraum fast drei Viertel des nördlichen Konventsflügels ein. Bis in die 2010er-Jahre hinein war der reich ausgestattete Sakralraum Pfarrkirche. Mit der notwendig gewordenen großen Sanierung schenkte die Gemeinde das Gotteshaus 2012 dem Benediktinerinnenkloster. Zu dem Zeitpunkt lebten im Konvent nur noch eine Handvoll Schwestern.

Mittlerweile ist Priorin Kornelia Kreidler die einzige Ordensfrau in Habsthal. Und längst steht die Frage im Raum, wie es mit dem Kloster weiter-

geht. »Auf lange Sicht muss ich aus dem Haus was anderes machen«, überlegt sie. Und erklärt das Dilemma, in dem sie sich aktuell befindet. »Kirchenrechtlich muss ich mich wieder irgendwo anbinden. Als Einzelperson darf ich so nicht existieren, mein Kloster ist sozusagen am Ende.« Nur bis es soweit ist, müsste sie zunächst ein Jahr in einem anderen Haus zur Probe wohnen. So lange will sie Habsthal nicht alleine lassen – jedenfalls nicht, bevor hier einiges geräumt und eine zukunfts-trächtige Lösung für das große Gebäude gefunden ist.

Das Räumen nahm seinen Anfang bei der Sanierung. Da kamen viele schwarze Schuhpaare zum Vorschein, die Schwester Kornelia einem Schumacher übergab. Dort entdeckte sie Nikolaus Mohr eher zufällig. Der Ostracher Künstler war sofort angetan von der historischen Dimension dieser individuellen »Erbstücke« und gestal-

tete damit eine interaktive Ausstellung, die noch bis Anfang Oktober im Kloster geöffnet ist. »Die Schuhe der Schwestern«, das sind 20 völlig verschiedene Modelle, unterschiedlichster Bestimmung und Machart, kleine und große, grobe und feine, jedes Paar individuell geformt von den Füßen der Schwester, die es getragen hat. Nun stehen sie im Kreuzgang des Klosters, an der Wand

»Auf lange Sicht muss ich aus dem Haus was anderes machen.«

hängt die gleiche Anzahl an fiktiven Porträts von Schwestern, die Mohr gemalt hat, und denen der Besucher nun die Schuhe zuordnen kann.

Die Vergänglichkeit der über einhundert Jahre autark leben-

den Gemeinschaft schwebt auch durch andere Räume: Im großen Zimmer mit den Arbeitstischen für die von Hand gefertigte Nadelstickerei steht noch alles an seinem Platz. Das vollständige Sortiment der Stickgarne mit über 250 Farbtönen zeigt die hohe Kunst, die hier hinter dicken Mauern ausgeführt wurde. Im Raum nebenan sind viele der vollendeten Stickereien fein säuberlich unter Leinentüchern gelagert – Korporale, Velum, Palla – und prachtvolle Gewänder für die Zelebranten.

Die Hochzeiten des Klosters, in denen diese aufwendig gefertigte Ausstattung verwendet wurde, sind längst Vergangenheit. Bis November 2024 konnte in Habsthal wenigstens noch jeden Tag Messe gefeiert werden. Dann starb Spiritual Pater Pius, der beinahe 50 Jahre lang im Kloster und den umliegenden Gemeinden tätig war. Seitdem ist auch diese Regelmäßigkeit abgebrochen. Der Pfar-



Fotos: gta

Die Fülle des uralten geisterfüllten Ortes ist überall sichtbar: in den handgefertigten Stickarbeiten, in der üppig ausgestatteten Barockkirche, im Klosterladen, wo auch kloster eigener Honig und Schafwolle angeboten werden, und draußen auf den Wiesen bei der Herde der Coburger Fuchsschafe mit ihren Lämmern.



rer von Ostrach und ein Pfarrpensionär kommen nach ihren Möglichkeiten und feiern Messe. »Mir fehlt das, diese Stärkung im Sakrament«, bedauert die Priorin die aktuelle Situation.

Die Priorin möchte Habsthal unbedingt als geistliches Zentrum erhalten.

Aber sie hält an den Gebetszeiten fest, singt zusammen mit einer Bewohnerin, die seit 20 Jahren Gast im Kloster ist, das Chorgebet und lebt den klösterlichen Alltag, zu dem auch Stille und Rekreation gehören. Tatsächlich ist es im Kloster an und für sich ruhig, aber es läutet doch das Telefon und dann wieder an der Pforte, »und da ich alleinige Ansprechpartnerin bin und auch Besuchstermine habe, werde ich schon oft gestört und

in meinem Tagesablauf unterbrochen«. Sie habe eine Putzkraft, die sie unterstütze, die sage immer wieder: »Schwester Kornelia, ich weiß nicht, wie sie das aushalten.«

Etlliche Menschen suchen regelmäßig den Kontakt zum Kloster und zur Priorin. Da sind jene, die immer noch gerne in ihrer ehemaligen Gemeindekirche Gottesdienst feiern. Außerdem bietet Schwester Kornelia geistliche Begleitung an, was sehr nachgefragt ist. Bei all der Unsicherheit, die über der Zukunft des Klosters liegt, ist es der Benediktinerin ein großes Anliegen, Habsthal als geistliches Zentrum unbedingt zu erhalten. Sie mache immer wieder die Erfahrung, dass Leute ganz angehen seien von dem, was sie hier atmosphärisch antröfen. »Das sind mitunter auch kirchenerne Menschen, die spüren, dass hier ein Geist weht, weil an diesem Ort über Hunderte von Jahren gebetet worden ist.«

»Ich denke auch, dass wir jetzt, wo wir die Kirche neu strukturieren, auf solche Ortschaften achten müssen. Da ist eine ganz andere Kraft da.« Die Architektur fördere und verstärke die Spiritualität, der Innenhof des Klosters zentriere: »So wie Christus jetzt unsere Mitte vom religiösen Leben her ist – der

Freiwillige Helfer können das ganze Jahr über im Kloster mit anpacken.

heilige Benedikt betonte ja, dass Christus die Mitte der Gemeinschaft sein müsse –, so zentriert dieser Hof alles, was hier in diesem Kloster geschieht.«

Inzwischen gibt es einen Förderverein, der das kostbare Kleinod an der Oberschwäbischen Barockstraße unterstützt und mit zahlreichen Aktionen

erhalten und geistlich weiter beleben will. Neben Seminaren und Konzerten gibt es das Angebot »Ora et Labora«-Tag – ein Tag Kloster hautnah mit Beten, Essen und Arbeiten. »Beim letzten Mal waren 18 Personen da und wir konnten alle notwendigen Zäune reparieren«, schwärmt die Priorin, und freut sich auf die beiden nächsten »Ora et Labora«-Tage am 13. Juni und am 5. September.

Und das ganze Jahr über gibt es Bereiche, in denen freiwillige Helfer im Kloster mit anpacken können: Bäume und Hecken schneiden (Frühjahr), Schafwolle waschen (Sommer), Apfelernte (Herbst), Holz hacken, Fenster putzen und Bienenpflege.

Gabriela Rothmund-Gaul

Info: www.kloster-habsthal.de – Klosterladen, Buch- und Stoffmarkt sind geöffnet: freitags 14.30 bis 17.30 Uhr, samstags 10 bis 16 Uhr und nach Absprache unter info@kloster-habsthal.de